

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Edition: Bretnig Nr. 139.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ stetjährlich ab Schalter 1 M. bei freier Zustellung durch Boten ins Aus 1 M. 20 Pf., durch die Post 1 M. exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4seitig 10 Pf. sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretnig die Herren A. J. Schone Nr. 61 hier und Lehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir um die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzutragen.

Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an den genannten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 95.

Mittwoch, den 29. November 1893.

3. Jahrgang.

Örtliches und Sachisches.

Bretnig, den 29. November 1893.

Bretnig. Am heutigen Mittwoch fand im Saalhof zum deutschen Hause hier der Lehrer-Gesangverein für das Rödergebiet vom Gesangsfest zum Verein der Röder- und Sachsischen Pestalozzi-Vereins statt. Obgleich Vergnügungen der verschiedenen Art auf einander folgen und das Publikum auf Anspruch nehmen, so dürfte doch des guten und unverzweigten Zwecks wegen ganz bestimmt auf dieses Konzert hinzuweisen sein.

Bretnig. Gelegentlich des Sitzungstages des jungen Männergesangvereins in einem großen gelanglichen Hennig informierte man, als die Meisterwerke „An die Land“ und „Kaiser Rotbart“, letzteres Stützpunkt und Ruhfugeleitung, zum Vortrag gelangen werden.

Sächsischer Landtag. In der Donnerstag-Sitzung der Zweiten Kammer bildete den ersten Gegenstand der Tagesordnung die allgemeine Vorberatung über das königliche Budget Nr. 1, den Rechenschaftsbericht auf die Jahre 1890 und 1891 betreffend. Das Budget wurde an die Rechenschafts-Deputationen und ohne Debatte angenommen. Bei der darnach folgenden allgemeinen Vorberatung über das lgl. Budget Nr. 2, den Staatshaushaltsetat und das Finanzgesetz für die Jahre 1894 und 1895 betreffend, gab der Staatsminister v. Thümmel in fast unzähliger Rede mannigfache Erläuterungen, wobei zunächst entwiesen wurde, daß die ungünstigen Verhältnisse, unter denen das Wirtschafts- und Erwerbsleben steht, auch bei Staatsfinanzen in wenig erfreulicher Weise sich fühlbar mache. Sehr eingehend beschrieb der Herr Staatsminister im weiteren die neuen Reichsteuerpläne, bettete über die neuen Reichsteuerpläne, bettete im Großen und Ganzen erläuterte, daß nach Lage der Dinge zur Bedeutung der Mittel nur das Gebiet der direkten Steuern geblieben wäre. — In der zweiten Sitzung der Zweiten Kammer stand erster Gegenstand die Interpellation des Abg. Dr. Mehnert und Genossen, die Berichtigung des Vorlesers bei der bevorstehenden Einführung neuer Steuern für die Bevölkerung des Reiches betreffend, auf der Tagesordnung. Die Interpellation lautet: „Mit dem Budget ist die Interpellation gewillt, im Bundestat daran hin zu wirken, daß bei der bevorstehenden Einführung neuer Steuern für die Zwecke des Reichs zunächst der Vorleser in ausgiebigem Maße herangezogen werde.“ Die Interpellation wurde, nachdem der Staatsminister v. Thümmel zur soeben Beantwortung bereit erklärt hatte, vom Abg. Dr. Mehnert ausführlich begründet. Der Staatsminister v. Thümmel erklärte darauf, daß der Standpunkt der Regierung bereits von ihm dargelegt worden sei. In der Debatte beteiligten sich ferner Abg. Schubert-Chemnitz, Goldstein, Mehnert, v. Oehlschlägel, Geyer, Korn und Raden, welch letzter an Stelle aller Steuerentwürfe eine allgemeine direkte Steuerempfehlung empfahl. — Es wurde so zu Punkt 2 der Tagesordnung, der Interpellation des Abg. Dr. Kühlmorgen und Genossen, übergegangen. Diese Interpellation lautet: „Welche Stellung nimmt die königliche Regierung gegenüber den von der Reichsregierung geplanten Gesetzentwürfe über

die Tabakfabriksteuer ein?“ Damit verbunden wurde Punkt 4 der Tagesordnung, betreffend die allgemeine Vorberatung des Antrags Coloz u. Gen., die Kammer wolle beschließen: die lgl. Staatsregierung zu ersuchen, beim Bundesrat dagegen zu wirken, daß der von der Reichsregierung verbliebenen Regierungen vorgelegte Gesetzentwurf, betr. die Tabakfabriksteuer, zurückgeworfen, sowie daß allen weiteren Gesetzentwürfen, welche die Mehrbelastung des Volkes durch neue indirekte Steuern zur Folge haben, die Zustimmung verweigert werde.“ Staatsminister v. Thümmel ergriff sofort zur Erwideration das Wort und erklärte dabei, daß die Stellung, welche die Regierung in dieser Frage einnehme, bereits von ihm dargelegt worden sei.

Hauptgewinne 5. Klasse 124. Königl. sächs. Landeslotterie. 16. Ziehungstag, 24. November. 15,000 Mark auf Nr. 81448 (Emil Vieweg, Mittelbach bei Gruna i. S.), 5000 Mark auf Nr. 23089 24169, 3000 Mark auf Nr. 1417 3510 4171 8255 8377 12822 13556 16568 16860 24475 28060 29319 34605 34741 39929 40489 42876 44975 48277 50721 52301 53567 55053 56184 57150 59615 61649 72946 77181 77404 77536 78552 78946 79085 80308 86869 86887 87734 87843 97471 99880.

Hauptgewinne 5. Klasse 124. Königl. sächs. Landeslotterie. 17. Ziehungstag, 25. November. 150,000 Mark auf Nr. 69819 (Tauchmann, Scheibenberg). 15,000 Mark auf Nr. 30465 (Knabe, Reichenbach), 42616 (Louis Zauber, Leipzig), 66670 (Keller, Leipzig). 5000 Mark auf Nr. 4455 12149 33890 46828 50098 66173 95180, 3000 Mark auf Nr. 318 2628 3981 6147 8128 11225 13506 17661 19095 20449 20551 21911 22314 22700 24738 25632 27647 28306 28459 28497 32645 34661 35910 36425 37412 40143 41954 12560 44008 44681 45054 46041 49625 50827 51583 58405 64725 65366 75612 76623 76645 85034 85309 85373 86390 90540 92694 94271 95735 95850 97025 99816.

Hauptgewinne 5. Klasse 124. Königl. sächs. Landeslotterie. 18. (letzter) Ziehungstag, 27. November. 15000 Mark auf Nr. 28396 (Albertverein, Dresden). 5000 Mark auf Nr. 26852 31190 89687 99563, 3000 Mark auf Nr. 2856 3228 8140 8415 11510 12309 12355 14248 16980 24511 24960 31866 31919 35568 36836 37179 43307 43505 51330 54306 55285 55420 60121 76150 77396 80267 81121 87665 88983 99423.

Als geschlossene Zeit vor dem Weihnachtsfest gilt die Woche vom 20. bis 25. Dezember und dürfen in diesem Jahre öffentliche und Privatbälle nur bis mit dem 19. Dez. Konzerte und theatralische Vorstellungen auch in der letzten Woche vor dem Weihnachtsfest abgehalten werden.

Am 1. Dezember d. J. findet bekanntlich im Deutschen Reich eine Viehzählung statt, um den Nachweis liefern zu können, welchen Einfluß die ungewöhnliche Witterung des laufenden Jahres auf den Anfang der Viehzählung geäußert hat und um Anhaltepunkte für die Beurteilung der Gestaltung der Vieh- und Fleischpreise zu gewinnen. Diese Viehzählung beschränkt sich jedoch auf Rinder und Schweine. Zu diesem Zweck gehen den städtischen Behörden und sämtlichen Gemeindevorständen die betreffende Verordnung des lgl. Ministeriums des In-

nern und die nötige Anzahl von Erhebungssformularen zu, welche bis spätestens den 7. Dezember ausgefüllt an die vorgesetzte Behörde einzureichen sind.

— Herr Landgerichtsdirektor Dr. Eberhardt, Vorsitzender der 3. Strafkammer des Königl. Landgerichts in Dresden, ist zum Präsidenten des Landgerichts zu Bautzen ernannt worden:

— Im Monat Juli wurde in Wolkenstein ein taubstummer Knabe im Alter von 13 Jahren aufgegriffen. Trotz aller polizeilichen Nachforschungen konnte die Heimat des Burschen nicht ermittelt werden. Ein dortiger Fabrikant nahm den Burschen in Arbeit und stellte weitere Ermittlungsvorläufe an, doch auch diesen gelang es nicht, über die Herkunft des Burschen Aufschluß zu erhalten. Nicht wenig überrascht waren der Fabrikant und seine Familie, als dieser Tage der Bursche mit gelungener Bunge Aufschluß über seine Herkunft gab. Demnach ist der Junge 1880 in Jungbunzlau geboren, hat sich von dort heimlich entfernt und vor seiner Einwanderung in Wolkenstein in einem Hospital einige Zeit ebenfalls als Taubstummer gelegen. Die Eltern des Jungen sind angeblich als Arbeiter in Deutschland. Jedenfalls gehört viel dazu, ein halbes Jahr als Taubstummer unerkannt einherzuwandern.

— Ein Aufsehen erregender Fall hat sich in Arnsgrün i. B. zugetragen. Die hochbetagte Mutter des Gutsbes. Buschner derselbst sollte am Sonntag begraben werden, das Begräbnis wurde jedoch durch den Gendarm untersagt, da Buschner, der einzige Sohn der Verstorbenen, seine Mutter schon seit längerer Zeit in unmenschlicher Weise misshandelt hat; ebenso hat auch der 11jährige Sohn Buschners in gleicher Weise die Großmutter behandelt, so daß die Leiche noch Spuren der Misshandlung trägt. Am Montag fand die gerichtliche Sektion der Leiche statt, welche ergab, daß der genannte Knabe seine Großmutter mit einem sogenannten Dosenziemer 7—8 Mal so unmenschlich auf den Kopf geschlagen hat, daß die schweren Verletzungen eine Gehirnentzündung und später den Tod verhängt haben. Auch der Vater des Knaben dürfte seiner Strafe nicht entgehen, da derselbe ebenfalls seine Mutter in derselben Weise misshandelte.

— Die Petition, welche von den Leipziger Tabakunternehmern gegen die Tabakfabriksteuer in Umlauf gelegt wurde, hat bis jetzt über 30,000 Unterschriften erhalten, obgleich ein Teil der ausgeständneten Listen noch aussteht. Wie verlautet, sollen dem Reichstag bereits über 400 gleiche Petitionen aus dem ganzen Reich zugegangen sein.

— Infolge des am Sonnabend herrschenden Sturmes löste sich ein Firmenschild an der Ecke der Wallstraße und der Straße zur Markthalle in Dresden ab und traf einen gerade vorübergehenden Mann, welcher sofort tot war.

— Um die mit 10,000 Mark ausgeschriebene 3. Bürgermeisterstelle zu Dresden sollen sich bis jetzt 16 Bewerber gemeldet haben.

— Ein bedauernswertes Jagdunglück widerfuhr am Freitag dem Gutobeniger Horst in Czanschwitz bei Döbeln. Als er in dritter Jagdschlur mit seinem Knecht über einen Acker ging, kam er zum Stolpern, das Ge-

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 27. Novbr. 1893.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 499 Rinder, 1710 Schweine, 118 Hammel und 220 Kälber, in Summa 3547 Schlachtstücke. Für den Gentner Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte wurden 60—65 Mt., für Mittelsorten einschließlich guter Kühe wurden 55—58 Mt., für leichtere Stücke 45—50 Mt. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 62—65 Mt. das Paar Landhammel in derselben Schwere 57—60 Mt. Der Gentner Schlachtgewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 48—51 Mt. zweiter Wahl hieron 45—47 Mt. Das Kilo Kalbfleisch wurde mit 103—150 Pfennigen bezahlt, doch stellten sich einzelne Stücke auch noch höher.

Marktpreise in Rammenz

am 23. Novbr. 1893.

	1 Pf.	2 Pf.	3 Pf.	4 Pf.	5 Pf.
Korn	632	613	602	590	525
Weizen	736	76	Stroh	1200 Pfund	28
Gerste	759	713	Butter 1 kg	1 Pfund	240
Hefe	910	880	1 kg	1 Pfund	210
Hedelhorn	8	767	Grünen	50 Kilo	50
Hirse	12	11	Kartoffeln	50 Kilo	175

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist mit dem Prinzen Heinrich am Freitag früh nach der Schule abgereist. Auf der Fahrt dorthin geriet der Sonderzug des Kaisers, als er vormittags 10 Uhr Hamburg passierte, auf den dortigen Dammtor-Nebengang in Gefahr, mit einem Steinwagen, der über das Gleise fuhr, zusammenzustoßen. Glücklicherweise gelang es dem dort postierten Beamten und dem Führer des Wagens, die Wiede so anzutreiben, daß das Gleise wenige Sekunden vor Ankunft des Zuges, der am Dammtor nicht gehalten, sondern mit unverminderter Geschwindigkeit dahinfuhr, frei wurde.

* Die Prinzessin Friederike Karl von Hessen, geborene Prinzessin Margarete von Preußen, wurde am Donnerstag nachmittag um 1 Uhr in der Villa der Landarbeiter von Hessen von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden.

* Die „Hamb. Nachrichten“ schreiben: „Fürst Bismarck, der die letzten drei Monate infolge seiner Erkrankung vorwiegend liegend hat zu tun gehabt müssen, ist jetzt soweit hergestellt, daß er wieder regelmäßige Spaziergänge unternehmen kann. Die Wiedererlangung des früheren Arbeitszustandes macht unter dem Einfluß der Jahreszeit nur allmäßliche Fortschritte. Die Schönungsbedürftigkeit besteht innerhalb der gegebenen Grenzen noch fort, sofern ist die Hoffnung berechtigt, daß der Winteraufenthalt in Friedrichsruh den Fortschritten gefördert wird; soweit fordert, daß er im Frühjahr wieder in den Volksfest der fröhlichen Tage gelangt sein wird.“

* Der Bundesrat hat in seiner Donnerstagssitzung die Entwürfe von Vereinbarungen über erleichterte Vorschriften für den wechselseitigen Verkehr zwischen den Eisenbahnen in Deutschland, der Niederlande, Österreich und Ungarn, sowie der Schweiz den betreffenden Ausführungen überwiesen und dem Gesetzentwurf betr. die Abstimmungsgeschäfte seine Zustimmung erteilt.

* Zu den deutsch-russischen Vollverhandlungen erzählt die „Nord-Ztg.“, daß bis jetzt ein Einvernehmen nur über einige unbedeutende Dinge erzielt ist; der Stand der Verhandlungen über die wichtigen Fragen steht noch keine Gewißheit für einen bestreitenden Ausgang der Konferenz dar.

* Die Aussichten der Handelsverträge neubilden sich, wie die Unterhaltungen im Reichstag ergaben, recht trübe aus. Es kann sicher angenommen werden, daß die Konservativen insgesamt und die Rechtspartei in der großen Mehrzahl, jenseit der Antisemiten, mehrheitlich auch die Polen, etwa die Hälfte des Zentralums und eine Gruppe unter den Nationalliberalen zu den Gegnern der Verträge, insbesondere des rumänischen, gehören. Auch die „wirtschaftliche Vereinigung“ hat sich, wie man hört, in ihrer Beratung überwiegend gegen die Verträge ausgesprochen. Damit wären die Aussichten auf das Zustandekommen der Verträge, wie eigentlich sowohl der mit Rumänien im Betracht kommt, sehr zweifelhaft. Es könnten sich daraus möglicherweise beunruhigende Wendungen entwickeln.

* Die bayerische Räteversammlung hat einen Antrag der Liberalen, die Steuerfreiheit der Standesherren aufzubauen, mit 76 gegen 67 Stimmen abgelehnt, dagegen einen Antrag des Zentrums nach lebhafter Debatte angenommen, nach welcher die Untersuchung vorgeommen werden soll über den fiskalischen Umlauf dieser Steuerfreiheit, um den Vertrag festzustellen, der für die etwaige Abholzung innerhalb der Verfassungsmäßigen Zulässigkeit erforderlich ist.

* Der badische Landtag wurde am Mittwoch durch den Staatsrat ihrer Mutter am Antrage des Großherzogs eröffnet. Die Thronrede erklärt, die Staatsfinanzlage sei ungünstig. Sie werde noch schwieriger, wenn die Reichsfinanzreform nicht zu stande komme. Angesichts wird eine Erhöhung der Einkommensteuer.

Österreich-Ungarn.

* Das neue Ministerium Windischgrätz hat sich am Donnerstag dem Parlamente mit

einem Programm vorgestellt, das verfassungsmäßige Vertretung aller Interessengruppen verpricht. Zum Schlusse heißt es: „Offenheit und Wahrelheit im öffentlichen Leben, volle Anerkennung der Bedeutung der parlamentarischen Institutionen (Reichstag), die wichtige Förderung aller berechtigten wirtschaftlichen Interessen, eine kräftige, auf der Höhe der Zeit stehende Verwaltung, eine entschiedene Abwehr aller den Frieden des Staates und die allgemeine Wohlthat födernden Elemente, — dies sind die Geschäftspunkte, von denen sich die Regierung bei der Führung der öffentlichen Geschäfte leiten läßt; sie hofft in ihrer schwierigen Lage auf das Vertrauen und die Unterstützung aller Wohlhabenden, welche ihr Volk warm empfinden und denen das Ansehen Österreichs teuer ist.“

Frankreich.

* Analogisch des legenden deutsch-französischen Grenzvorfalls hat die französische Regierung eine vertragliche Mitteilung an die Bürgermeister der im Grenzgebiet liegenden Ortschaften gelangen lassen, daß die Bürgermeister durch Bekanntmachung und in sonstiger geeigneter Form eine Überschreitung der Grenze durch jagdliche Jäger oder Wildhunde bei Ausübung der Jagd möglich zu verhindern suchen sollen.

* Die republikanischen und gemäßigten Blätter beurteilen die ministerielle Erklärung als einzüglich, die Konservativen ablehnen das Programm, billigen aber den Teil derselben, die Sozialisten; die radikalen Organe werken der Erklärung vor, daß sie einen vernünftigen und angreifenden Charakter habe. Die allgemeine Ansicht ist, daß das Ministerium eine große Mehrheit haben werde.

England.

* Der Präsident des Handelsamtes, Mundella, erklärte im Unterhause, daß, soweit bis jetzt bekannt, der Verlust an Menschenleben durch den letzten Ortlan 237 betrage, jedoch sei zu befürchten, daß er sich noch größer erweise. Die Zahl der Getöteten betrage 506. Dazu fragte an, ob die Regierung, als sie das Verbleib des Herzogs von Edinburgh in seine Stellung als Mitglied des Geheimen Rates empföhlt, obwohl derselbe in den deutscher Fürst geworden sei, die Worte des Geheimrats, eides in Brust gezogen habe, und ob der Herzog als Fürst ei erfreut habe durch die Worte des Eides gebunden zu werden. Premierminister Gladstone erklärte darauf, daß mehrere Punkte von großem Interesse und von großer Wichtigkeit im Zusammenhang mit der neuen Stellung des Herzogs enthalten seien; es empfiehlt sich jedoch, zu einer Neukierung hierüber dann Gelegenheit zu nehmen, sobald alle Punkte im Zusammenhang erläutert werden könnten, anstatt dieselben ständig zu behändeln. Was aber den besondern Punkt in der Anfrage betrifft, so könne er sagen, daß die Mitglieder der königlichen Familie der Eid nicht leisteten.

Dänemark.

* Im Folketing wurde ein Gesetzentwurf über das Gemeindewahlrecht und die Wahlbarkeit der Frauen mit 39 gegen 13 Stimmen in dritter Lesung angenommen und dem Landsting überwand.

Italien.

* Eine Ministerkrise ist bei dem Wiederzusammentreffen des Parlaments zum Ausbruch gekommen. Schon bisher stand das Kabinett Giolitti auf recht schwachen Füßen. Die gleich in der ersten Sitzung erfolgte Verlesung des Berichts der Bank-Untersuchungskommission über den bekannten Banca-Untersuchungskommission hat einen ungünstigen Eindruck gemacht, daß die Stellung des Kabinets eine unlösbare geworden ist. Die äußere Linke bedauert, den Antrag zu stellen, daß zurücktretende Ministerium in Auflagezustand zu versetzen.

Spanien.

* Bei den spanischen Kommunalwahlen haben anscheinend meist die Monarchisten gesiegt. In Madrid wurden 18 Monarchisten und 10 Republikaner gewählt. In den meisten Städten der Monarchie war das Verhältnis der Republikaner eindeutiges; nur in Leon und Badajoz erhielten die Republikaner die Mehrheit.

Höhe Gold.

9) (Fortsetzung)

Gewin konnte jedes dieser Worte, welche schneidend in seine Seele gerungen waren, und unaufhörlich flüsterte eine innere Stimme sie ihm zu. Eine fieberhafte, innere Unruhe hatte sich seiner bemächtigt, so daß Herr Parson ihn begleitete nach seiner Gesundheit fragte. Der Handelsmann schrieb sein verdunkeltes Weinen anderen Urtümern zu, Ursachen, welche sein väterliches Herz mit Freude erfüllten.

Berstehen Sie sich, Herr Heldbach, rief Herr Parson freundlich, dann wird Ihre pessimistische Stimmung verschlagen. Meine Tochter ist übrigens zu Hause.“

Gewin hörte die Bedeutung und wollte sie verstehen, er begab sich aus den Geschäftsräumen in die Wohnungsmärkte hinauf und sah sich Frau Parson anmelde. Er war noch niemals früher in einer solchen Stimmung gewesen, bereit, alles, den ganzen Einsatz des Lebens auf eine Karte zu setzen. In sein schönes, bleiches Gesicht stieg eine flammende Röte, seine Augen blitzen. Nicht umsonst hatte er seiner Tochter entzagt, jetzt sollte ihn die Zauberin, die ihn in goldenen Rehen gefangen, ihr seinen Verlust entzögeln.

Mit einem verzerrenden Blick sah er Leonies Hand, und neben ihr Platz rehend, warf er einige unzusammenhängende Worte hin.

Sind Sie frank? fragte Leonie sanft und fast angstvoll. Sie sind so felsam, Herr Heldbach.“

„Selbst?“ wiederholte Gewin mit einem fordernden Lächeln. „Fühlen Sie nicht, Fräulein Leonie, was in meinem Herzen vorgeht? Haben Sie keine Ahnung von der lodernen Flamme, die in mir brennt, die mit ihrem verschwendenden Feuer an meinem Leben fröhlt?“

Bebend sah das zarte Mädchen da, Röte und Blässe wechselten auf ihrem Antlitz. Diese glühende, leidenschaftliche Sprache beglückte und beeindruckte sie gleichzeitig, und doch war der geliebte Mann ihr nie schöner, liebenswerter erschienen.

Leonie! Gewin Heldbach hat schon einmal mit Glück einen Fußfall versucht auf weitem Distanz, nun probiert er ihn abermals auf dem weichen Teppich eines Salons; können Sie um der Liebe willen überzeugen, daß ich ein Uterusloser Ihres Vaters bin, wollen Sie mein Weib sein?“

Was Heldbach auszusprechen nicht wagte, einer anderen Stunde geboten, glaubte die gläubige, vertrauliche Leonie zwischen seinen Worten zu lesen: ganzonne und Entzücken, gab und empfing sie den Brautkuß!

Das ernste, schweigsame Mädchen war mit einem Schlag ein glückstrahlendes, frohes Menschenkind geworden, das bedingungslos vertraute und nun im Besitz des Geliebten sich alles erfüllt sah, was ihr Traum, ihre Hoffnung gewesen.

Die Verlobung erregte einiges Aufsehen; dann aber fand man Herrn Parson recht vernünftig und pries ihn als liebevollen Vater; denn Leonie blieb sichtbar auf, und das Glück ver-

Amerika.

* Wie man aus Brasilien meldet, läßt Präsident Peixoto neuerdings auf der Höhe von Rio de Janeiro Gesänge aufführen. Eine allgemeine Beziehung zwischen Rio scheint bewusst zu sein; fortwährendes Feuer werde gegen das Handelsviertel gerichtet, viele Personen seien verwundet, das diplomatische Corps werde seiner Sippe nach Petropolis (der Residenz des früheren Kaisers) verlegen. — In Pernambuco ist der Belagerungszustand erklärt worden, weil dort eine Verschwörung gegen die Regierung entdeckt wurde.

Afrika.

* Nach einer Meldung aus Kapstadt hat eine englische Agentur festgestellt, daß die Armee Lobengulas zerstreut und Lobengula selbst nur in Besitzung einiger kleinen Detachements in die Wälder entflohen sei. Major Forbes sieht die Verteilung des Königs fort, dessen Gesangnahme sicher sein soll. Der Krieg gilt nun bestätigt.

Deutscher Reichstag.

Auf der Tagesordnung der Donnerstags-Sitzung steht zunächst die Beratung des eingeschlagenen Antrages der Abg. Kühl und Gen. auf Auflösung der Regierung. Abg. Kühl und Herbert beweisen Straftaten; der Antrag wird abgelehnt genehmigt. Es folgt die erste Lesung der Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Serbien. Abg. Graf v. Limburg-Stirum (Conf.) wendet sich gegen die Tendenz der Verträge, die die Industrie auf Kosten der Landwirtschaft zu begünstigen geeignet seien. Meine politischen Freunde werden leichtere Handelsverträge zu stimmen, die der Landwirtschaft absolut keine Konkurrenz machen. Die letzten Landtagswahlen sind der beste Beweis, wie die preußische Landbevölkerung über die Handelspolitik der Regierung denkt. Staatssekretär Rehbein (v. Marshall): Der Herr Vorsteher hat sehr klug in die Verhandlungen eingegriffen. Die Agrarier berufen sich jetzt auf die üble Stimmung im Lande, nachdem sie jahrelang alles getan haben, selbst eine solche Stimmung zu erzeugen. Hätten wir uns nicht freiwillig zur Abstimmung billiger Zölle entschlossen, wären wir vielleicht früher dazu gezwungen worden, und zwar unter weitaus schlechteren Bedingungen. Verbleibt es die Aufgabe, daß die Landwirtschaft speziell das Recht habe, zu verlangen, die Regierung solle ihr durch Zölle helfen; eine solche Aufsicht would die Begeisterung des ländlichen Bevölkerung erwecken. Es ist sehr schwer für die Industrie, sich neue Absatzgebiete zu schaffen; wer diese Schwierigkeit kennt, wird mit Freuden die Handelsvertragspolitik der Regierung destruieren. — Abg. Ridder (v. Bbg.): Graf v. Limburg-Stirum will die Stimmung des Landes, wie sie sich bei der letzten Landtagswahl findet, gegen die Handelspolitik der Reichsregierung ins Treffen führen. Nur das Element der Wahlsysteme könnte die große konervative Mehrheit von Landräten usw. erzeugen. Ich gratuliere dem Herrn Staatssekretär zu seinem entschlossenen Eintritt gegen die agrarische Anwendung. Redner verbreite sich des weiteren über den Stand der Landwirtschaft und die Mängel der Schutzzollpolitik, die Fürst Bismarck inauguriert und die andere Staaten erst nachgemacht haben. — Abg. Dr. Lieber (Betz): Die neuen Handelsverträge sind, wie ganz richtig schon gelobt wurde, eine notwendige Konsequenz des früheren. Aber die Erfahrungen, die wir mit den schon geschlossenen Handelsverträgen gemacht haben, könnten geeignet sein, uns zum Verlassen des einmal betretenen Weges zu bestimmen. Ammerman will ich, im Gegensatz zum Grafen v. Limburg-Stirum, nicht anführen, die erlassenen Handelsverträge als eine politische Großtat des neuen Reiches zu bezeichnen, an der das Zentrum zentralen Anteil genommen hat. — Abg. Graf v. Roncalli (Poggiani): Der Herr Staatssekretär in Marshall über den Bund der Landwirte. Die Annahme des bevorstehenden Handelsvertrages mit Rumänien werde geringer sein, den Wert des deutsch-österreichischen Handelsvertrages herabzusehen.

In der Sitzung vom Freitag nimmt bei der fortgesetzten Beratung der Handelsverträge Abg. Dr. Paaßche (Nat.-lib.) das Wort: Auch die national-liberale Partei will der Landwirtschaft keine neuen Zölle auferlegen; es fragt sich nur darum, haben die bereits geschlossenen Handelsverträge die Landwirtschaft geschädigt und werden es den neu vorliegenden Verträgen thun? Die deutsche Industrie hat sich mit Rücksicht auf eine geplante Position auf dem Weltmarkt geschaart; diese Position auf dem Weltmarkt wird überdrüssig, wie die vorliegenden Verhandlungen in Aussicht stellen, bald wieder eingeholt sein. Ich glaube nicht, daß sich eine Möglichkeit finden wird, die den Mut hat, die Verantwortung für die Ablehnung dieser hochwichtigen Verträge zu übernehmen.

Dem Reichstage ist die Statistik der Reichstagswahlen von 1893 zugegangen. Danach haben von 10 628 292 Wahlberechtigten 7 673 973 abgestimmt. Auf die einzelnen Parteien entfallen: Wählstimmen Mandate
Konervative 1 038 353 72
Reichspartei 438 435 28
Nationalliberale 996 980 53
Freisinnige Vereinigung 258 481 13
Freisinnige Volkspartei 666 439 24
Süddeutsche Volkspartei 166 757 11
Zentrum 1 468 501 96
Polen 229 531 19
Sozialdemokraten 1 788 738 44
Antisemiten 263 861 16
Dänen, Welsen, Protestanten 234 927 16
Unbestimmt 110 998 5
Im Durchschnitt kamen auf das einzelne der 397 Mandate 19 329 Stimmen. Die Verteilung ist jedoch keine gleichmäßige. Es erlangten ein

Los adlermäuse Deine Liebe schweifen Bis dir an die Unmöglichkeit heran, Kannst du das Freundschaft Thun nicht mehr bereichern?

Dann singt der Freundschaft frommer Glauben an, sagt der Dichter so schön, und das Weib glaubt an den Geliebten bis über die Möglichkeit hinaus, weil es nicht lassen kann, daß man aus freier Entscheidung wählen und dann wieder zu verwerfen im Stande ist.

Mittsommerzeit! Aus tausend Rosenfächeln strömte berausender Duft, unzählige, weiße und blaue Blüten stützten sich dem heißen, neujungen Sonnenchein, der wie ein summendes Gold, in aller Wolklast prangender Schönheit.

Im Wäldergarten blühten Astern und Gänseblümchen, die Schwalben waren gen Süden gesegnet. Ein früher, klarer Herbst war dem Sommer gefolgt. Eine fröhliche, ja ausgelassene Gesellschaft stiftete den „Goldenen Dorf“. Wie eine dicke, blonde Wolle schwieb der Raum über dem Bett, und Gläserklirr, der Augen Leises den Anblick der Tischluden entrückt.

„Grüß Gott, Lebte Barben!“ schallte da eine fröhliche, fröhliche Stimme. „Wie geht's zur Stunde, du Landraute?“

„Herrjes, Jens Petters!“ rief der Wirt hinter seinem Glase auffringend. „Meine Witze fügtest bei den Dottenotten oder hättest am Ende schon Salzwasser geschluckt.“

Der Matrosen lachte laut auf.

„Du hast es ja gut mit mir im Elternhaus.“

„Hab, Lebte! Lebte auch, Meerwasser ist bitter.“

12 080	Stimmen der Polen,
14 421	Konservativen,
14 679	Antisemiten,
14 683	Dänen, Weißen, Glässer,
15 159	Süddeutsche Volkspartei,
15 297	des Zentrums,
15 658	der Reichspartei,
18 811	Nationalliberalen,
19 838	Freimaurer Vereinigung,
27 768	Freimaurer Volkspartei,
40 608	Sozialdemokraten.

Eine volkstümliche Stimme wiegt somit über dreimal so viel als eine sozialdemokratische, und eine weniger Stimme fast dreimal so viel. Würden die Mandate nach der angegebenen Stimmenzahl gleichmäßig auf die verschiedenen Parteien verteilt, so müssten erhalten haben die Mandate

Konservativen	54 statt 72,
Reichspartei	23 " 28,
Nationalliberalen	52 " 53,
Freimaurer Vereinigung	14 " 13,
Freimaurer Volkspartei	35 " 24,
Süddeutsche Volkspartei	9 " 11,
Zentrum	76 " 96,
Polen	12 " 19,
Sozialdemokraten	92 " 44,
Antisemiten	12 " 16,
Dänen, Weißen, Glässer	12 " 16.

Von Nah und Fern.

Unschuldig drei Jahre im Gefängnis gesessen hat nach Berliner Blättermeldungen ein Handwerksmeister aus dem Norden Berlins, der auf Grund falscher Denunziation zu vier Jahr Gefängnis verurteilt worden war, und drei Monate dieser Strafe bereits abgesessen hatte, als auf Grund neuer Erlassungsbeweise von der lgl. Staatsanwaltschaft das Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet wurde. Aus diesem ist der "Verurteilte" vollständig gerechtfertigt hervorgegangen. Er wurde sofort der Freiheit wieder fregegeben und steht jetzt ruiniert und oblos Mittel erblößt da. Der Mann hatte früher ein blühendes Geschäft, in dem 16 Gesellen ausziehende Arbeit fanden. Jetzt muß an die heimliche Wohlthätigkeit appelliert werden, um den Armuten, der auf teurerem Staatsunterhaltung zu rechnen hat, vor gänzlichem Untergang zu retten.

Der Heliograph. Wie man hört, soll der sogenannte Heliograph nur auch in der deutschen Armee eingeführt werden. Mit diesem Instrument kann man durch einen runden Spiegel, der auf einen bestimmten Punkt gerichtet werden kann, auf die Strahlen der Sonne beliebig auf diesen Punkt werfen und wieder verschwinden lassen. Die dadurch möglichen Signale beruhen auf dem bekannten Morseischen Alphabet. Jedes Zeichen besteht aus Punkten und Strichen. Auf diese Weise wird von Station zu Station signalisiert. Die Blitze erfolgen mit großer Schnelligkeit. Da weit der Heliograph zu wünschen vermag, wird durch das Gelände, die Durchsichtigkeit der Luft und die Stärke der Sonnenstrahlen bedingt. In Zukunft sollen Festungen bis über 100 Kilometer ergriffen werden. In der englischen Armee ergriff der Heliograph, der am kurzeren Entfernung Nebel, Staub und Rauch, sowie nicht zu große Wölken zu durchdringen vermag, in großer Gunst.

Ein deutsch-österreichischer Grenzwallschlag. Hat sich vor einiger Zeit in Böhmen bei Schönberg zugestanden: Vier österreichische Finanzwächter, die dort gesetzlos waren, gingen auf dem Nachhauseweg quer über ein bebautes Saatheld, und als der Besitzer, ein adeliger Eisner, sich dies verbat, kam es zu einem kurzen Wortwechsel, bis plötzlich einer der Finanzwächter sein Gewehr ergriff und auf Herrn Eisner schoß. Glücklicherweise war der Schuß nicht lebensgefährlich, aber innerhalb wurde Herr Eisner ein blinder weggeschossen und die Hand schwer verletzt. Die Verhandlung über den unangenehmen Zwischenfall ist im Gange; die bestreitenden Finanzwächter sind bereits ermittelt und der Verantwortung gezogen.

Die Gräfin Herbert Bismarck geb. Hoyos, ist am Sonntag abend in Schönhausen von einem Tochterchen entbunden worden.

„Gut aber sieh' nicht da, sondern bringe mir und den anderen Türen einen guten Schluck.“ „Hai's ja verdammt eilig!“ polterte Barben. „Deine Nichte ist draußen wohl ordentlich trocken geworden.“

„Das nicht!“ entgegnete Jens, sich mit dem Säbelschwert auf dem Kopf auf einen Stuhl wendend; anstoßen will ich mit den Jungs, kommtest auch wissen, auf wen.“

Lecke Barben blieb breitspurig stehen, in jeder Hand mehrere der geleerten Seidel, und ein verschmitztes Lächeln spielte um seine Lippen.

„Sieh, sieh,“ logte er, Jens ganz eigen von unten heraus anblickend, so also sieht's um deine Heimat? Gehabt freilich hat's mir; aber sieh' einmal hierher, mein Junge.“

Die Gläser niederlegend, ergriff er des Matrosen Arm und zog ihn vor den Scheinlichtern. Ein Lächeln brutalster Schadenfreude überzeugte seine Augen, als er däbereiteb hinten die schlanke Gestalt des jungen Barben trat, der, wie von einem Blitzschlag getroffen, totenbleich im Gesicht, zuschauerte.

Auch Telle war emporgefahren, ihre großen, blauen Augen öffneten sich unnatürlich weit, blitzen Entzücken erschien auf ihrem Antlit.

„Jens,“ schrie sie laut auf, hervorströmend und an des Matrosen Brust stützend, „Jens, mein Jens!“

Was gingen sie all' die erstaunten, lächelnden Gesichter der naherrückten Gäste an, was bewunderte sie der freideweile, wutbeide Lecke Barben; er war da, sie sah ihm wieder, das war ihr mehr.

Jens Peters blickte auf das junge Weib an

Der Spielerprozeß in Hannover hatte u. a. auch auf die dortige Militär-Realschule einen starken Streitschlag fallen lassen. Es verlautete kurz nach Abschluß der Gerichtsverhandlungen, die Realschule soll verlegt werden. Dieses Gericht hat nun eine gründliche Widerlegung erfahren durch den vor einigen Tagen zwischen dem Militärfürstentum und der Stadtverwaltung abgeschlossenen Vertrag über Gewerbung von Grundstücken zur Erweiterung der Realschule. Eine Verlegung würde auch nicht vor einer Wiederholung der Spieler- und Bucherprozeß an die Distanzlichkeit getrennten Wirkstätten schaden, eine Auslösung der Schule befußt Bildung von Brigaden-Realschulen dem militärischen Zweck durchaus nicht entsprechen. Die große Ausdehnung des Spielers ist nach Ansicht der maßgebenden Kreise in Hannover nicht vorgangsweise auf das Zusammenströmen einer großen Anzahl junger und reicher Männer in einem Verbande, sondern auf die Thätigkeit des Rittmeisters v. Meyerind zurückzu führen, dessen Schloß wohl auf lange abschreckend wirken wird.

Hazardspiel im Reitinstut. Dem Reichsboten wird von gut unterrichteter Seite versichert, daß General v. Kroßig, der Chef der Realschule im Jahre 1891, wiederholt den Erfolg des Kaisers gegen das Hazardspiel verlesen habe. Auch habe er angebracht, jeden gewidmeten zum Institut kommandierten Spieler rücksichtlos zum Regiment zurückzufinden. Als trotzdem wieder gespielt wurde, sandte General v. Kroßig die sechs Spieler sofort zum Regiment zurück. Darunter befanden sich Georg v. Schierstedt, v. Elbe, Graf Westarp und später v. Jagow, die also schon sämtlich hart bestraft sind. Außerdem hatte das wiederholte Spielen zur Folge, daß General v. Kroßig das Offizierskorps der Reitinstut aufrührte, ihm geeignete Vorschläge zu machen, die ihm die Gewissheit gaben könnten, daß fernher an seiem Institut nicht mehr gespielt würde, da er sonst die Unschuldigen mit bestrafend, jede Achtlichkeit und jeden Urlaub aus äußerste bejähren würde. Das Offizierskorps verachtete sich daraufhin einzelnen mit dem Ehrenwort, daß jeder, falls er gespielt habe, sich sofort dem Direktor der Realschule wenden würde. Erzellerz Kroßig war mit dieser Erklärung durchaus zufrieden und ist von den damals kommandierten Offizieren nicht mehr gespielt worden.

Die Lorenzen-Zeitung hat in allen Städten und Städten Schleswig-Holsteins unter zahlreicher Beteiligung einen patriotischen und erhebenden Verlust genommen. In Zeitung auf Sult, von dem Geburtshaus des Gedachten, wurde der Grundstein zu einem Lorenzen-Denkmal gelegt. Die eigene Mutter erschlagen. Vor einigen Tagen warf ein junger Bursche in Mayen bei einem Wortwechsel, den er mit seiner Mutter wegen Bergade von 50 Pf. hatte, derselben die brennende Petroleumlampe an den Kopf. Die Frau ist an den erlittenen Brandwunden gestorben. Der Nebelhüter wurde festgenommen.

Ein aufregender Moment. Seit einigen Tagen gibt die Sillianzietamia Ante auf dem freien Platz Steinri- & Trompetergasse in Straßburg i. E. Vorstellungen auf dem hohen Seil. Der 80 Jahre alte Ante zeigt auf dem niederen Seil seine Künste und sein Sohn ging und lief auf dem zwischen den Schäferstein Steinring und Trompetergasse gehauenen "turzhoen" Seile. Sein großes Kunststück besteht in dem Rückwärtschreiten auf dem straff angezogenen Seile. Nun ereignete sich bei diesem Kunststück, daß der Sillianzietamia fehl trat, schwankte und seitwärts stürzte. Ein allgemeiner Angstschrei durchzitterte die Luft, als die Menge den Mann fallen sah. Die Balancierstange fiel zwischen die Menge, die Seitläufer aber hatte bei seinem Sturz in die Tiefe die Geistesagentur, sich an einem der Seile anzuklemmen, die zum Anziehen des Hauptsturzes dienen. In diesem Hilfseile ließ er sich zur Erde nieder, um bald unter dem Baldachin des Publikums auf dem hohen Seile wieder zu erscheinen und sein Kunststück zu vollenden.

Das Unwetter im Atlantischen Ozean und in der Nord- und Ostsee hat sich ausgetobt. Nach amtlicher Feststellung sind dabei 99 bei Lloyd eingetragene Schiffe, davon 10 mit Mann und

Maus, untergegangen. Von 68 Schiffen ist die ganze Beplaudung, von 20 Schiffen ein Teil des selben getreten worden. Der in Antwerpen eingetroffene englische Dampfer "Amulet", von Leith kommend, hatte 11 Matrosen von dem norwegischen Dampfer "Gato" an Bord. Die Matrosen hatten ihr Schiff infolge Schiffbruch verlassen müssen.

Gymnasialstudien der Mädchen in Bern. Aus Bern wird berichtet: Der Gemeinderat der hübschesten Stadt hat die Einwilligung ertheilt, Mädchen ins städtische Gymnasium unter denselben gesetzlichen Promotionsbedingungen wie Knaben aufzunehmen. Ferner verlangt der Gemeinderat, daß der Unterricht für beide Geschlechter gemeinsam ertheilt werde, ein besonderer Unterricht für Mädchen also ausgeschlossen sei. Zu den Klassen des Progymnasiums werden Mädchen nicht zugelassen. Die Aufnahmeprüfung für das Gymnasium soll den Ausweis darüber liefern, ob die betreffenden Mädchen die nötige Besitzigung besitzen, um später die Prüfung zu bestehen und mit Erfolg einen wissenschaftlichen Beruf erlernen zu können. Die Berner Hochschule ist dem weiblichen Geschlecht bereits geöffnet. Man hält das Zusammenarbeiten von Jünglingen und Mädchen im Gymnasium nach den guten Erfahrungen, die man mit den gemischten Klassen in den oberen Jahrgängen der Primarschule gemacht hat, für durchführbar.

Auf einen Schlemen anderthalb. Eine gallische Judengemeinde erschien einen Wiener Kohlenhändler, Glasbläsergenosse, um Gratulationsfeier der für den Winter notwendigen Kohle. Er antwortete, daß er ihr die Kohle nicht gratis liefern könne, gewöhrte ihr jedoch einen proporzionalen Nachlaß. Dazu darauf bestellte die Kultusgemeinde 10 Waggons Kohle, die abgefandt wurden. Nach einigen Tagen kommen von diesen 5 Waggons zurück. Die jüdische Gemeinde nahm sich 50 Prozent der Kohle, die anderen 50 Prozent sandte sie zurück, deckte also doch ihren Bedarf ohne Kosten. Selbst der Kohlenhändler soll zu dieser "Schlauerei" ein höchst verdächtiges Gesicht gemacht haben. So erzählt das Wiener "Döch. Volksbl.".

Der Oberst und die Sängerin. Ein arger Stand hat sich in der Garnison Berlin ereignet; der Oberst des dort stehenden 147. Linien-Regiments, als jüdischer Chauvinist bekannt, ist plötzlich mit einer schönen Fräulein und . . . des Regimentskaste verschwunden. Wie sich inzwischen herausgestellt, hatte er sich nach Begiven gestrichen; und jetzt, wo die Beute verbüßt ist, hat er sich den Behörden gestellt. Augenblicklich harret er in der Zitadelle von Berlin seines Urteilspruchs. Die französische Presse sucht den Vorfall fortzuschreiben.

Der König von Dänemark hat einen sofortigen Bericht über den Umfang der an der Westküste Jütländs durch die Stürme verursachten Insäule eingefordert. Zur Herstellung der Unterblenden und der Geschädigten wurden Subskriptionen eröffnet, an deren Spitze die Prinzessin Waldemar und die Gemahlin des Ministerpräsidenten Estrup stehen. An der Börse wurden sofort 8500 Kronen gezeichnet. Außerdem werden noch weitere private Veranstaltungen beabsichtigt.

Gemüthlicher Krieg. In den "Times" gibt ein Spezialkorrespondent folgende amüsante Schilderung der Kanonade von Rio de Janeiro: Den Schiffen scheint nicht viel daran zu liegen, mit dem Feind wirklich wäre zusammenzugegnen und sie ändern ihre Stellung selten. Auch scheint ihnen der Gedanke nie zu kommen, daß eine Konzentration ihres Feuers vorteilhaft sein möchte. Jeder Schiffsoffizier deutet thut, was ihm persönlich das Beste scheint. Alles in Allem ein Geschäft, bei dem niemand mit ganzem Herzen ist. Beweisen wird einen ganzen Tag lang darauf lobbombadiert und nicht die geringste Wirkung erzielt. 19 von 20 Schüßen fallen zu kurz oder gehen über. Ziel ist au, und im Durchschuß ist nicht mehr als ein Säuf alle 20 Minuten zu verzehren. Die Batterien auf den Forts sind nicht geschickt; sie treiben ungefähr einmal in der Woche. Die Sache erlangt daher ein wenig dramatisches Interesse — und die verschiedenen unfreiwiligen Büttauer — die deutschen, französischen, englischen, amerikanischen, italienischen und portugiesischen Kriegsschiffe —

gut als ich, mehr brauch' ich wohl nicht zu sagen.“

Die blonde Frau wußte sich an der Laube halten, neben der sie stand, so erzitterte sie, ein heißeres Stöhnen entrang sich ihrer Brust.

„Jens,“ seufzte sie endlich. „Jens — der Beste Barben ist mein Mann!“

„Dein Mann!“ Das war sein Sprechen mehr, das war ein lauter, gellender Schrei unbeschreiblicher Verzweiflung: „Dein Mann!“

Die blauen Augen des Barben funkelten in wildem Feuer, seine Hände ballten sich krampfhaft, seine ganze Gestalt bebte.

„Jens, um des Heilands willen, verfluch mich nicht,“ rief Telle jämmernd, sich an ihn klammern, „verfluch mich nicht!“

„So, meinst du,“ stieß Jens hervor, „meinst du?“ Also ruhig hingehen soll ich nun und mich noch bei dir bedanken für das, was du mir angehast hast? Dein Wort also galt dir nichts!“

Er stieß sie zähneknirschend zurück und trat, seinen Hut zu Boden werfend, mit den Füßen darauf, — ganz lodernde, wahninige Leidenschaft.

„Du weißt nicht, Jens, wie ich schon gebüßt habe, daß ich den Lecker Barben nahm; habe Erbarmen mit mir, vergeiß!“

„Jens!“

Dann stieß Telle lautlose Stille, das Schweigen des Todes, der Verzweiflung in der kühlen Herbstnacht, die vom Duft der Nachtpolen erfüllt war. Hoch oben am Himmel leuchteten die Sterne, ein Rauchigen und Rauchen ging durch das Blatt.

vertreiben sich die Zeit so gut als es geht mit Veranstaltung internationaler Wettfahrten.“

Die Versicherungs-Gesellschaft New Yorker Germania teilt mit bezüglich auf das Gericht, daß Graf Hartmann seit einem Jahre auf den Betrag von 2 000 000 Gulden für den Todessall bei der "New Yorker Germania" versichert gewesen sei, mit: daß im vorigen Jahre Leidenschaft einer dem Grafen nahestehenden Person wegen eventueller Aufnahme eines Lebensversicherungs-Antrages an die Gesellschaft eine Anfrage gestellt worden ist, daß aber die Gesellschaft nach eingeholder Erforschung über den Gesundheitszustand des Grafen, der bekanntlich ein Jahr vorher eine schwere Krankheit durchgemacht hatte, weitere Schritte zur Aufnahme eines Antrages als ausfallslos unterließ.

Gerichtshalle.

Brücke. Gegen Nahrungsmittelverschwendungen wird seitens der Gerichte mit aller Strenge vorgegangen. Ein hiesiger Fleischermeister hatte "Leberwurst" verkaufen, die "nicht in guten Geruch stand". Es stellte sich heraus, daß die Wurst zum Teile aus gutem, zum Teile aber auch aus schon in Verneigung übergegangenem Fleisch hergestellt worden war. Urteil 500 Mark Geldstrafe.

Gemeinnütziges.

Ist Bouillon ein Nährmittel? Gegen diese seit alterher eingebürgerte und namentlich bei Hausfrauen und Müttern festgewurzelte Meinung, daß Bouillon ein kräftiges Nahrungsmittel und namentlich zur Krankenfast geeignet sei, wird von Aerger allezeit energisch protestiert. Doch selten hat dieser Protest drastischer Ausdruck gefunden, als in den Worten, mit denen Prof. Schwinger in dem eben erschienenen Heft von Deutsches Bibliothek der gesamten medizinischen Wissenschaften sich folgendermaßen äußert: „... Warum Fleischbrühe stets so sehr gerühmt und immer und allgemein empfohlen wird, bleibt uns um so unverständlich, als der Nährwert der Fleischbrühe minima und durch die Wirkung ihrer Salze auf das Herz nicht unbedeutlich ist.“

Dunkle Federn krauseln sich, wenn man sie über Kohlengeist hält, auf die ein wenig Zunder gesetzt wurde. Selbstverständlich darf die Hitze nicht so stark sein, daß sie die kleinen Härchen versiegelt. Weiße Federn zieht man mit den Fingern über eine stumpfe Messerklinge, immer nur einen kleinen Teil auf einmal fassend.

Gutes Allerlei.

Ein neuer Mantel für den Rektor der Universität Berlin soll demnächst in Bestellung gegeben werden. Der bisherige Rektormantel, der j. J. 1600 M. gekostet hat, ist nahezu 20 Jahre alt und für Hofsesse nicht mehr recht geeignet. Die Kosten des neuen Mantels sollen sich voraussichtlich noch höher stellen, wie die des bisherigen; ein vorläufiger Anschlag sei auf 2400 M. erfolgt, man wünschte jedoch, die Summe noch um 400 M. herabzusetzen zu können.

Ferdinand von Lessepss, der seit kurzem mit seiner Familie aus dem Berry nach Paris zurückgekehrt ist, trat am Dienstag sein 89. Lebensjahr an. In einem leichten Augenblick bemerkte der Greis die Blumen, mit denen seine Kinder ihn umgeben hatten, und sagte zu seiner Gattin: „Jetzt bin ich schon 90 Jahre alt.“ „Mache dich doch nicht älter, als du bist,“ antwortete ihm die Gräfin v. Lessepss scherzend, „du bist erst bei 88 Jahre vollendet.“ „Achtundachtzig, ja, wirklich ... Ach Suez, das war schöd“, versetzte der arme Mann, der sich vielleicht erinnerte, daß er zum Schlus der glänzenden Festlichkeiten zur Eröffnung des Siezlandes seine zweite Gattin, die schwere Kreolin Helene de Bagar, hinführte. Dann versiegte er wieder in seinem gewohnten Schlummerzustand.

Zur Westen Amerikas. Fremder (aus den Oststaaten): „Sie, Witter, gib's hier bei Ihnen keinen Störenfried?“ Witter: „Well, mir hawwe grad noch drei Stück irgendwie, auwe die drei Herren dort drinne hawwe Punkte dor-auf gemacht und spile grad Bersel mit.“

Die blonde, schöne Frieda lag still und weiß, in der Stube auf dem Bett, die langen Flechten hingen halb aufgezischt herab, um den Mund lag ein harter, harter Aufdruck, die Hände waren zusammen geballt, und Lecke Barben saß dabei, mit den blöden Augen auf sie niedersstarrend, völlig gebrochen, das beredteste Bild grenzenlosen Schmerzes. Frieda war tot! Hinweggewählt mit Jugendblüte und Kraft von dem Alles vernichter Tod, erbrossig, ermordet in schweigender Herbstnacht! Man hatte am Morgen vergessen auf ihre Bettdecke gewartet, und als man ihr Lager unberührt gefunden, hatte man sie zu jenseits begonne. Neuen der Laube lag sie, mit dem Antlit im Sande, regungslos; aber die deutlich sichtbaren Fingerspuren an ihrem Halse sprachen deutlich genug.

Barben wurde mit der Todesbotschaft unsanft aus seinem Schlummer geweckt, sein Schmerz war tiefer, als man nach dem Zusammenleben der Freunde hätte vermuten dürfen. Mit lautem Schl

Mittwoch, den 29. November 1893

Gesang- und Musikaufführung,

dargeboten von der Lehrerschaft des Röderhauses

im "Deutschen Haus" zu Bretnig.

"Bilder aus der Schweiz",

Chore und Soli mit verbündender Declamation und Orchesterbegleitung von W. Tschirch.
Der vorausgehende Prolog wird von Lehrerin Fräulein Hansen gesprochen.

Beginn pr. 1/2 Uhr.

Eintritt 50 Pf.

Da der Beitrag dem Sächs. Pestalozzivereine zusticht, so sollen der Milbthätigkeit keine Grenzen gesetzt sein.

Texte an der Kasse.

Für Konzertbesucher Ball.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwartet

M. Tschirch, Ktr.

O. Haase.

Bruno Nißche,

Klempernerstr.

empfiehlt sein großes Lager in

Hänge-, Hand-, Wand- und Tischlampen,

emailliertes Koch- und Bratgechirr, sowie allerhand Blech- und Glaswaren, ferner zum Weihnachtsfeste

den schönsten Christbaumkraut, Christbaumkugeln, Lichter und verschiedene Kinderspielwaren einer geeigneten Verübungsfähigkeit.

Alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Die Bürgschaft.

Was Schiller von der Bürgschaft singt,
Ist schön zu nennen unbedingt.
Doch heute ist man nicht so leicht
Bürgschaft zu leisten, mehr geneigt;
Man hat blos Verger und Verdruss,
Weil man zuletzt meist blechen muß.
Nur für die Grund-Reellität.
Die in der "Goldnen Eins" besteht,
Verbürgt sich Jeder ungeniert,
Weil dabei keiner was risisiert.

Aus der Leipziger Konkursmasse werden jetzt im Auktionshaus, so lange der Betrag reicht, verkauft

Herren-Paletots,

früher 10—15 M., jetzt nur von M. 7 an.
früher 15—25 M., jetzt nur von M. 12 an.
früher 25—40 M., jetzt nur von M. 19 an.

Havelocks und Ulsters,

früher 18—35 M., jetzt nur von M. 11 an.

Herren-Anzüge,

früher 8—11 M., jetzt nur von M. 5½ an.
früher 12—22 M., jetzt nur von M. 9 an.
früher 25—40 M., jetzt nur von M. 19 an.

Herren-Hosen.

früher 2—4 M., jetzt nur von M. 1½ an.
früher 5—9 M., jetzt nur von M. 3 an.
früher 8—16 M., jetzt nur von M. 5 an.

Herren-Jackts.

früher 10—18 M., jetzt nur von M. 7 an.
früher 8—14 M., jetzt nur von M. 5 an.

Burschen-, Jünglings-Anzüge,

früher 8—15 M., jetzt nur von M. 5½ an.
früher 12—20 M., jetzt nur von M. 7½ an.

Knaben-Anzüge, Paletots,

früher 5—14 M., jetzt nur von M. 2½ an.
früher 6—11 M., jetzt nur von M. 3½ an.

Billigste und reelieste Einkaufsstätte.

Goldne Eins, Inhaber: Georg Simon,

1. und 2. Et. 1 Schloß-Straße 1. und 2. Et.

Einziges Geschäft am hiesigen Platze, das anerkannt gute Waren

so billig abgibt.

Vorsicht vor Nachahmungen.

B. F. Körner, Uhrmacher,

empfiehlt sein reichhaltiges Uhrenlager aller Arten in den neuesten Mustern mit Werken bester Qualität zu äußerst billigen Preisen.

Regulateure, 14 Tage gehend (D. R. Patent Nr. 55,006), von 16 M. an. Taschenuhren mit echten Nidelschlägen, gut abgezogen, von 10 M. 50 Pf. an.

2 Jahre schriftliche Garantie. Beste und billigste Reparatur-Werkstatt.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die uns beim Tode und Begräbnisse unseres innig geliebten Gatten, Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Auszüglers.

Friedrich Traugott Königlich

zu teil geworden, für den reichen Blumenschmuck und das ehrende Grabgeleit sprechen wir allen hiermit unsern innigsten, tiefegefühlssesten Dank aus.

Herzlichen Dank Herrn Vitus Dittrich für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie den Sängern des Männergesangvereins, und Herrn Kantor Neumuth für die erhebenden Gesänge.

Wir aber, teurer Entschlafener, rufen wir ein "Ruhe sanft" und "Habe Dank" in die Ewigkeit nach.

Bretnig und Reichenbach bei Königsbrück, den 26. Nov. 1893.

Die trauernden Hinterlassenen.

Färber- und Drucker-Verein.

Nächsten Sonnabend abends 1/2 Uhr:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Brandförder-Unterstützung. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Neuwahl. 4. Stiftungsfest betr. 5. Allgemeines.

Um zahlreiches Erscheinen bitte!

s. B.

Zur billigen 13,

Größtes

Spezial-Geschäft von Dresden für Herren- u. Knaben-Garderobe

empfiehlt

Winter-Knaben-Paletots	von 2½ bis 8 M.
Winter-Herren-	„ von 10 bis 40 „
Winter-Knaben-Anzüge	„ von 2½ bis 9 „
Winter-Herren-	„ von 12 bis 45 „
Winter-Hosen	„ von 3 bis 15 „
Winter-Schlafröcke	„ von 10 bis 25 „
Winter-Joppen	„ von 4 bis 12 „



Jeder fremde Reisende wolle, ehe er seine Einfälle in der Stadt besichtigt, sich meine großen, sebenswerten Schaufenster anschauen, wo jedes Stück bereitwillig herausverkauft wird.

Billige 13. Annen-Straße. Billige 13.

Hermann Paul Wolff.

Todes-Anzeige.

In Gottes ewig weisem Rate war es beschlossen, meinen herzensguten, enkommenden Gatten, Herrn

Kaufmann

Herrmann Robert Menzel

Inh. der Firma: R. H. Menzel

nach längeren Leiden heute nachm. 2 Uhr durch einen sanften Tod in die ewige Heimat abzurufen.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Bretnig, 27. November 1893. Olga Menzel

geb. Petzold

im Namen der tieftraurnden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags punkt 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Alle Sorten

Böhmisches Braun-Kohlen,

sowie Oberschlesische Steinkohlen empfiehlt

Friedrich Seidel, Bahnhof Großröhrsdorf.

Verein Iduna.

Infolge Ablebens unseres lieben Mitglieds Herrn Robert Menzel werden die Mitglieder erucht, zu der Donnerstag nachmittags 2 Uhr stattfindenden Beerdigung sich recht zahlreich beteiligen zu wollen. Versammlung 1/2 Uhr im Gasthof zur Rose.

D. Vorst.



Turnverein.

Am Montag nachm. 2 Uhr ist unser liebes Mitglied Herr

Robert Menzel

in die Ewigkeit eingegangen.

Die Beerdigung findet morgen Donnerstag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Versammlung der Mitglieder 1/2 Uhr im Gasthof zur Rose. Der Vorst.

Gasthof zur Rose.

Kommenden Freitag

Schlachtfest,

vorm. Wellfleisch, abends Schweinsköchel mit Sauerkraut, wozu freundlichst einlädt

Bernhard Mattick.

Puppenbälge,

Puppenköpfe,

Puppenhüte,

Puppenarme,

Puppenbeine,

Puppenstrümpfe,

Puppenchuhe,

sowie angekleidete Puppen empfiehlt

großer Auswahl.

Georg Busche, Buchbinder.

Frauenverein Bretnig

Freitag den 1. Dezember d. J. abends

1/2 Uhr im Gasthof zum Anter.

Rechnungsablage und Neuwahl.

Dürres

Scheit- und Knüppelholz

hat abzugeben

Teich in Seeligstadt.

Eine Taube zugesogen. Abzuholen

Bretnig Nr. 89.

Ein neu silberner Schlüssel

einem Rutschgeschirr ist am Vortage in Bretnig verloren gegangen.

Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. v. Gl.

Eine grüne Bucklin-Mütze gefunden.

zuholen in der Expedition dieses Platze.

Deutsche Bierhalle.

Dienstag, den 5. Dez.

Schlachtfest,

vorm. Wellfleisch, abends

Schweinsköchel, Brat-

wurst mit Sauerkraut und

Rösen; wozu freundlichst

einlädt E. Probst.